

# Durch Ausstellung selbstbewusster geworden

**GRÖSCHLER-HAUS** „Unter uns? Sinti in Ostfriesland“ abgebaut – Mitglieder des Sinti-Vereins Ostfriesland ziehen Fazit

Zum Abschluss der Ausstellung „Unter uns? Sinti in Ostfriesland“ haben Mitglieder des Arbeitskreises Gröschler-Haus ein Gespräch mit Mitgliedern des Sinti-Vereins Ostfriesland geführt. Mit dabei: Lucia Frank (18), Nancy Frank (23), Maria Frank (Mutter von Nancy und Lucia), Melina Wagner (14) sowie Nadine und Michael Wagner (Vorsitzender des 1. Sinti-Vereins Ostfriesland).

**FRAGE:** *Seid ihr stolz, dass ihr auf den Bildern dieser Wanderausstellung zu sehen seid und über euch berichtet wird?*

**NANCY:** Ja, sehr sogar. Wir haben schon mit vielen Menschen, die sich diese Ausstellung angesehen haben, gesprochen. Wir haben Kontakte geknüpft und festgestellt, dass wir dadurch selbstbewusster geworden sind. Unsere Eltern haben noch sehr viel Ausgrenzung erlebt und viele Herabwürdigungen in der Schule erfahren. In der heutigen Generation ist es besser geworden, nicht mehr ganz so krass. Auch durch diese Ausstellung ist einiges besser geworden. Aber auch mir wurde schon einmal auf dem Schulhof gesagt: „Du gehörst vergast“. Es ist ziemlich fies, wenn man das so hört, aber ich bin auf Leute, die so was sagen, nicht angewiesen. Wir haben ja uns.

**FRAGE:** *Was bedeutet das denn genau für euch?*

**NANCY:** Wir haben unsere Familien. Die sind sehr groß, jeder in der Verwandtschaft gehört dazu. Wir wohnen zwar nicht mehr zusammen so wie in früheren Zeiten, als wir noch in Wagen umherzogen, aber wir besuchen uns oft gegenseitig und halten auch zusammen. Eigentlich sind die Wohnungen immer voll mit Leuten, weil ständig Besuch da ist. Wir haben einen großen Zusammenhalt, unterstützen uns gegenseitig und feiern gerne alle zusammen. Wir sind füreinander da. Wir sind eigentlich niemals allein. Das wollen wir auch gar nicht.

**LUCIA:** Und wenn wir jungen Leute am Wochenende ausgehen, tun wir das alle zusammen. Auch die jüngeren oder kleinen Kinder sind nie allein. Wenn eine Mutter arbeiten geht, was immer häufiger vorkommt, dann findet sich immer jemand inner-



Landfahrerlager am Königskamp in Leer in den 1960er-Jahren. Bis letzte Woche hat das Gröschler-Haus in Jever die Wanderausstellung des Heimatmuseums Leer und des 1. Sinti-Vereins Ostfriesland gezeigt.

BILD: STADTARCHIV LEER

halb der Familie, der auf die Kinder aufpasst. Babysitter oder Kinderbetreuung außerhalb der Familie brauchen wir gar nicht. Viele der Kinder gehen natürlich in den Kindergarten. Auch in der Schule halten wir zusammen und schützen und gegenseitig, wenn wir mal wieder angefeindet werden.

**FRAGE:** *Klingt ja so, als gäbe es niemals Reibereien. Ist das denn immer alles so einfach?*

**NANCY:** Nein, natürlich nicht immer. Aber wir haben viel Respekt voreinander. Respekt ist das Wichtigste überhaupt.

**LUCIA:** Wir tragen ja an Kleidung so ziemlich alles, was wir wollen. Unsere individuellen Sachen und unseren individuellen Schmuck. Aber in der Regel tragen wir nur Röcke. Das wollen wir auch so, aber in erster Linie ist das für uns eine Frage von Respekt. Am Schmuck und daran, dass wir nur Röcke tragen, kann man oft erkennen, dass wir Sintezen sind. Darauf sind wir stolz. Wir wollen uns gar

nicht verstecken. Auch wenn manchmal blöde Bemerkungen kommen. Egal, was andere über uns denken – wir fühlen uns wohl miteinander. Das zählt.

**MELINA:** Ich habe nicht immer Lust, alles zu tun, was ich soll. Da gibt's auch schon mal Reibereien.

Aber ich habe viel Respekt vor den Erwachsenen. Das will ich auch gar nicht anders. Einige meiner Freundinnen, die nicht zu einer Sinti-Familie gehören, sehen das wohl anders. Ich habe einige Freundinnen

außerhalb unserer Familie durch die Schule. Wir besuchen uns gegenseitig. Sie kommen gerne zu uns nach Hause. Und fühlen sich wohl bei uns.

**MARIA FRANK:** (kommt hinzu, lacht): Na ja, so brav, wie es hier scheint, sind unsere Kinder nicht immer. Wenn sie mal was Schlechtes gemacht haben, reden wir mit ihnen sehr ernsthaft. Wir bestrafen unsere Kinder eigentlich nie.

*„Wir unterstützen uns gegenseitig und feiern gerne alle zusammen. Wir sind füreinander da. Wir sind eigentlich niemals allein. Das wollen wir auch gar nicht.“*

NANCY FRANK

**LUCIA:** Doch, es gibt auch mal Handy-Verbot.

**MARIA FRANK:** Stimmt, das wirkt!

**NADINE WAGNER:** In der Familie und der Erziehung der Kinder bestimmen eher wir Frauen als die Männer. Sehr viele junge Frauen gehen mittlerweile arbeiten. Die etwas älteren Frauen hatten damals leider nicht genügend Chancen in der Schule, zurechtzukommen. Man traute besonders den Sinti-Mädchen überhaupt nichts zu oder schickte sie gleich auf die Sonderschule, weil da ja schon andere von uns waren und man damals lieber alle Sinti zusammen auf einer Schule haben wollte. Na ja, als Schüler fanden wir das noch nicht mal so schlecht, dann waren wir wieder unter uns und konnten zusammenhalten. Wie schlecht das für unsere Zukunft war, haben wir erst viel später gemerkt.

**MICHAEL WAGNER:** Der Bildungsstand von Sinti hat sich verbessert. Aber da sind wir noch lange nicht am Ende. Die meisten Sinti, die einen Abschluss haben, haben einen Hauptschulabschluss. Einen Realschulabschluss gibt es selten, Gymnasialabschluss kommt so gut wie nie vor. Das liegt unter anderem

leider daran, dass Sinti-Kinder immer noch auf Schulhöfen gemobbt werden, die Kinder daher nicht gerne zur Schule gehen und die Eltern misstrauisch sind. Die Situation ist besser geworden, aber immer noch schwierig.

**NANCY:** Aber wir tun doch was dagegen. Wir wollen die Situation insgesamt verbessern. Dafür haben wir Bildungsbegleiter eingerichtet. Ich mache gerade eine Ausbildung dafür. Ich helfe Sinti-Kindern und -Jugendlichen in der Schule bei allen Dingen, mit denen sie nicht so gut klarkommen. Diese Arbeit macht mir Spaß. Ich glaube schon, dass jetzt immer mehr Sinti einen Schulabschluss bekommen werden und später auch bessere Berufe.

**MICHAEL WAGNER:** : Tja, das ist uns sehr wichtig für unsere Zukunft.

**FRAGE:** *Was ist wichtig für ihre Identität als Sinti?*

**MICHAEL WAGNER:** Sie meinen neben der Musik, der Familie und unserer Lebensweise insgesamt? Na ja, da ist uns unser christlicher Glaube sehr wichtig. Im norddeutschen Raum sind viele Sinti evangelisch-freikirchlichen Glaubens. Ein anderer Teil ist aber traditionell katholischen Glaubens. Wir nehmen unse-

## DIE AUSSTELLUNG

Das Gröschler-Haus hat die Wanderausstellung „Unter uns? Sinti in Ostfriesland“ des Heimatmuseums Leer und des 1. Sinti-Vereins Ostfriesland gezeigt. Die Ausstellung ist verlängert worden, bis zum vergangenen Donnerstag war sie zu sehen.

Die Ausstellung ist immer wieder durch die Anwesenheit von Mitgliedern der Sinti-Familien aus Leer bereichert worden. Im Kontakt und in Gesprächen haben sie lebendig gemacht, was die Ausstellung in Wort und Bild zu vermitteln versucht: Alltag und familiäre Beziehungen sowie Gewohnheiten, Sitten und Anschauungen.

Es wurde deutlich: Leben und Alltag von Sinti unterscheiden sich in vieler Hinsicht kaum von dem aller anderen auch. Manche Gewohnheiten, Sitten und Anschauungen allerdings schon. Denn Sinti haben eine eigene Identität und Kultur, auf die sie stolz sind und die sie nicht missen möchten. Sie wollen sie bewahren und weiterentwickeln.

Auch über Diskriminierung, Herabsetzungen, Anfeindungen und Misstrauen, nach wie vor traurige Begleiterscheinungen des Sinti-Lebens in Deutschland, ist offen gesprochen worden.

re Religion sehr ernst. Sie verbindet uns, stärkt uns und gehört zu unserer Identität. Diese Ausstellung sorgt häufig für einen Abbau von Vorurteilen, und wir werden sie noch weiter in einigen Städten zeigen. Wir kommen übrigens auch gerne in Schulen und sprechen dort über unsere Situation und Geschichte mit Schülern. Die Schulen sind herzlich eingeladen, Kontakt mit dem 1. Sinti-Verein Ostfriesland in Leer aufzunehmen.